

Ersteinst
täglich mit Ausnahme Sonn-
und Feiertags.

Bezugspreis
vierteljährlich 3 Mk. frei ins
Haus gebracht; durch die Post
bezogen mit Bestellgeld
3 Mk. 17 Pf.

Wochenarten 25 Pf.
Anzahlnummer 5 Pf., Abdruck
10 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Anzeigenpreis
die viergespaltene Geraden-
zeile oder deren Raum 20
Pfg.; im Nachdrucke die
Zeile 15 Pfg. — Nach
lag bei öfteren Wiederhol-
ungen. — Laufende Wohn-
anzeigen nach Ueberein-
kunft.

Geschäftsstelle
Baisenstraße 18, Homburg 14
Postfach-ante Nr. 11649
Homburg a. M.

Rußland.

D. R. Der Krieg hat unseren Truppen reichlich Gelegenheit gegeben, fremde Länder und Völker kennen zu lernen. Das geographische Interesse des Heeres und der Heimat ist durch den Aufenthalt des ersten in Feindesland außerordentlich rege geworden. Unsere Feinde haben, abgesehen von dem vorübergehenden Einfall in Ostpreußen und der Besetzung eines verschwindend kleinen Stückchens vom Elsaß, deutschen Boden nicht besetzt, deutsches Land mit ihrer „Kultur“ nicht überziehen, deutsches Wesen und deutsche Art aus eigener Anschauung nicht kennen lernen können. Wohl müssen in großen Mengen ihre Kriegsgefangenen sich jahrelang in Deutschland aufhalten; die unabwiesliche Beschränkung ihrer persönlichen Freiheit steht indessen dem Kennenlernen des deutschen Volkes und Landes im Wege. Lediglich ein großer Teil der russischen Kriegsgefangenen ist durch die ihm in Anerkennung seiner friedfertigen Gesinnung eingeräumten größeren Bewegungsfreiheit bei seiner Beschäftigung in der deutschen Landwirtschaft und Industrie in die Lage gekommen, ein gutes Stück Deutschland kennen zu lernen. Die deutschen Truppen dagegen haben weite Gebiete Rußlands, des Balkans, einen großen Teil Frankreichs und ein Stück Italiens besetzt und in langer Besetzungsdauer Gelegenheit gehabt, Land und Leute kennen zu lernen.

Rußland spielt infolge des großen Umfanges des besetzten Gebietes in dem Interesse unseres Heeres und seiner Heimatangehörigen eine große Rolle. Fast der größte Teil des Heeres ist, wenn auch nur vorübergehend, an der Ostfront gewesen. Für die Mehrzahl unseres Volkes war vor dem Kriege Rußland trotz seiner Nachbarschaft im wesentlichen ein unbekanntes Land. Wir lernten zwar in der Schule seine Grenzen, seine großen Städte, seine Ströme und Seen kennen, darüber hinaus kümmerte man sich wenig um das russische Reich. Von der Bodenschatzfülle, von den Bodenschätzen, von der Entwicklung seiner Landwirtschaft und Industrie, seines Bergbaues, seines Wald- und Forstwesens, der Nationalität seiner Bewohner mußte der Durchschnittsdeutsche herzlich wenig wissen. Durch den Krieg ist das Interesse der Allgemeinheit lebendig geworden. Die Friedensverhandlungen, die Erörterungen über die Aufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland erhöhen dieses Interesse.

Rußland ist ein reiches Land. Wenn auch der Krieg und die Finanzwirtschaft das Land in Schwierigkeiten gebracht haben mag, so werden diese nur von vorübergehender Bedeutung sein. Seine inneren Werte werden Rußland immer wieder aus finanziellen Beschränkungen herausheben.

Diese Werte sind seine Wälder, seine landwirtschaftliche Ertragsfähigkeit, sein Reichtum an Vieh, Wild und Fischen, seine Bodenschätze. Große Teile des russischen Reiches sind noch urwaldgleich mit ungepflegten und unkultivierten Forsten bedeckt. Keine Forstverwaltung sorgt für die Aufforstung, kein Fiskus für die Verwertung des Holzbestandes. Weite Entfernungen von Verkehrsstraßen verhindern die rationelle Bewirtschaftung der Millionenwerte, welche Rußlands Wälder darstellen. Gleichwohl darf nicht verkannt werden, daß durch Gemeinden und Grundbesitzer bereits manches für die Bewirtschaftung und Verwertung der russischen Wälder geschehen ist.

An landwirtschaftlicher Ertragsfähigkeit nimmt Rußland eine der ersten Stellen, in Europa sogar die erste Stelle ein. Von der Erschütterung des russisch-japanischen Krieges und der ihm folgenden Revolution erholten sich die russischen Finanzen in verhältnismäßig kurzer Zeit dank einiger ausgezeichneten Ernten, welche die Ertragsfähigkeit seiner Getreideaufzucht äußerst günstig beeinflussten. Die Agrarreform des Jahres 1906 legte den Grundstein zur weiteren Hebung der landwirtschaftlichen Bedeutung Rußlands. Es würde zu weit führen, das Wesen der Agrarreform hier zu schildern, erwähnt sei nur, daß sie die Gebundenheit des Bauern innerhalb seiner Gemeinde und Familie beseitigte und so mit der früher erfolgten Aufhebung der Leibeigenschaft dem Bauernstand eine freie Entwicklung gewährleistete. In der hierdurch angebahnten Entwicklung wurde Rußland durch den Krieg aufgehalten, welchen die der Agrarreform feindlich gesinnten Bolschewisten mit ihren revanchebefürchtenden französischen Freunden geschürt hatten.

Der Friede mit Deutschland wird hoffentlich Rußland recht bald in die Lage versetzen, die durch den Krieg unterbrochene Steigerung der Intensität seiner Landwirtschaft fortzusetzen. Der rege Warenaustausch zwischen Rußland und Deutschland, welcher vor dem Kriege die finanzielle Lage Rußlands so günstig beeinflusst hat, wird nach dem Kriege zum Nutzen beider Länder wieder eintreten.

An Bodenschätzen müssen im europäischen Rußland die Petroleumquellen, im asiatischen die Erzkonzentrate genannt werden. Gerade die letzteren haben bisher nur einen verhältnismäßig geringen Teil des russischen Reichtums an Mineralien erschlossen. Große Gebiete harren noch der Inangriffnahme.

So dürfte die wirtschaftliche Erschließung Rußlands nach dem Frieden. Eine Hauptaufgabe der Friedens-

arbeit wird dem Bau und der Pflege von Verkehrsstraßen gelten müssen. Die Russen werden nicht mehr den Revanchegedanken der Franzosen zu Liebe ihre Verkehrsstraßen nach Aufmarschzielen gegen Deutschland, sondern zum Nutzen der wirtschaftlichen Hebung des eigenen Landes einrichten. Der Beginn und Verlauf des Krieges wird ihnen gezeigt haben, daß Deutschland ein friedfertiges Land ist, das lediglich in der Verteidigung, nicht aber in einer aggressiven Politik seinen Weg gehen will.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Jan. (WB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem größten Teil der Front war die Gefechts-tätigkeit gering, lebhafter in der Gegend südwestlich von Cambrai.

Bei kleineren Unternehmungen nördlich und nordöstlich von Proseles wurden Gefangene eingebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der

Mazedonischen Front

und

Italienischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Der Seekrieg.

Neue U-Booterfolge im östlichen Mittelmeer.

Vier Dampfer und ein Segler mit rund
25 000 Bruttoregistertonnen.

Eines unserer Unterseeboote orientierte in Sicht der Tripolitaniischen Küste den voll besetzten bewaffneten italienischen Truppentransporter „Regina Helena“ (7940 Bruttoregistertonnen). Geschützfeuer von Land vermochte nicht das Unterseeboot an der plamwichtigen Durchführung seines Angriffes zu verhindern. Auch die übrigen vernichteten Dampfer waren wegen ihrer Größe und Ladung besondere wertvolle Angriffsschiffe, sie befanden sich fast alle auf dem Wege nach dem Orient und fuhren sämtlich unter starker Bewachung. Unter ihnen konnte der bewaffnete tief beladene englische Transportdampfer „Spiraea“ (3620 Bruttoregistert.) festgestellt werden, der nach gut durchgeführtem Angriff aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurde. Von den beiden andern Dampfern war einer englischer Nationalität, bewaffnet und nach den Holzaufbauten, zahlreichen Booten und Rettungsflößen zu urteilen, ein Truppentransporter, der andere, ein großer Dampfer anscheinend der A. and oder White Star Linie mit Sprengstoffladung.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 18. Jan. (WB. Nichtamtlich.) Die Unsicherheit der Schifffahrt im Mittelmeer infolge der Tätigkeit unserer U-Boote hat die Gegner zu einer neuen Schutzmaßnahme veranlaßt. Die Zerstörer führen tief unter der Küste, der Verkehr auf ihnen spielt sich vorwiegend in der Dunkelheit ab, während bei Tage die Handelschiffe in den Häfen liegen. Die Maßnahmen haben neben großen Zeitverlust noch eine Zunahme der Strandungen und Beschädigungen zur Folge. Unsere U-Boote kommen daher häufiger in den Bereich der Landbefestigungen, die ihre Arbeit zu stören versuchen. Dem eben gemeldeten Batterieangriff an der Küste von Tripolis ist es auch ebenso wenig gelungen, den Truppentransport-Dampfer zu retten, wie es der Batterie bei Kap San Vito auf Sizilien, deren Niederbrennung durch ein U-Boot bekannt wurde, nicht gelang, einem U-Boot seine Beute zu entreißen.

Hindernisse in Brest-Litowsk.

B. O. B. Auch die Verhandlungen am 16. Januar haben das Friedenswerk nicht sonderlich gefördert. Es ist mit dem guten Willen — falls dieser überhaupt bei den Russen vorhanden ist — allein nicht getan; es gehören vielmehr auch gute Einsichten und Verständnis für die wirkliche Lage der Dinge dazu. Und daran läßt es der Wortführer der russischen Vertretung, Herr Trotski, hartnäckig fehlen. Daß er nach wie vor auf die Räumung der besetzten Gebiete besteht, auf die nach völkerrechtlichen Begriffen Rußland überhaupt keinen Anspruch mehr besitzt, ist eines der Hindernisse. Wir haben diese Gebiete im Kriege gegen Rußland erobert. Es handelt sich dabei gar-

nicht um altrussische Landesteile, sondern um Völker und Gebiete, die das zarische Moskowitertum auf der Jagd nach der Grenze im Westen überwältigte. Innerlich sind diese Gebiete niemals russisch geworden, denn die zarische Regierung setzte ihre ganze Staatskunst daran, die Randvölker zu russifizieren. Es war eine Fernwirkung dieser Staatskunst, daß die Landesvertretung der von uns befreiten und eroberten Gebiete eine Trennung von Rußland verlangten, eine Forderung, die bei Rußland soweit ging, daß die Vertreter Schutz und Schirm des Deutschen Reiches erbaten. Trotski's Unterstellungen, diese Vertretungen seien nicht der echte Ausdruck des Volkswillens, sind unhaltbar. Es bedarf garnicht des Hinweises darauf, daß die Bolschewisten zur Zeit in Rußland mit Vertretungsgörnern arbeiten, die ganz gewiß nicht als der Ausdruck des Willens des gesamten russischen Volkes gelten können. Allein von unserer Seite wurden die Russen auch in dieser Sache Zugeständnisse auf Zugeständnisse gemacht. So gilt das vor allem von Form und Inhalt des Selbstbestimmungsrechts, über das die Russen mitberaten und mitentscheiden, als ob sie freiwillig diese Gebiete aufgaben. Ebenso gilt das von der Frage der Räumung der besetzten Gebiete. Hier hat der Krieg Verhältnisse geschaffen, die in ihren Auswirkungen erst nach dem allgemeinen Frieden völlig beseitigt werden. Herr Trotski will seine Truppen in Rußland, Litauen und Polen dulden, was nach westeuropäischen Begriffen selbst dann eine Annäherung wäre, wenn nicht Gründe militärischer Natur die Besetzung notwendig machten. Einstweilen raßt der Krieg im Süden und Westen weiter und das allein bestimmt den Grad und den Umfang der militärischen Sicherungsmaßnahmen Deutschlands. Es ist sehr wohl denkbar, daß nach Abzug der deutschen Truppen sich zahllose feindliche Agenten in die Randgebiete Rußlands einmischen, Hindernisse und Widerwärtigkeiten verursachen, wie das auch in allen neutralen Staaten geschehen ist. Dagegen wollen und müssen wir uns schützen. Die Staatsgewalt der neuen Gebiete reicht nicht hin, in dieser Hinsicht eine wirksame Aufsicht zu üben, was ja auch die weit stärkere Staatsgewalt in den neutralen Staaten nicht fertiggebracht hat.

Die Hindernisse in Brest-Litowsk kommen fast einzig daher, daß Trotski durch bolschewistische Brillen sieht, während die Machthaber in Petersburg das für sich und in Beziehung auf Rußland ablehnen. Unsere Ziele im Osten sind demgegenüber klar und einfach, unbedingte Grenz-sicherung, unbedingte Freiheit auch, um mit den neuen Staatspersönlichkeiten an unserer Ostgrenze zu verhandeln. Das ist gegenüber der Ukraine, die allerdings nicht zu den Grenzstaaten Deutschlands gehört, erfolgreich geschehen. Hier war von Anfang an nicht nur guter Wille, sondern auch bessere Einsicht vorhanden. Es ging alles ohne Verschleppungsversuche, obgleich an sich nicht geringe Gegen-sätze bestanden und bestehen. Wenn die russische Vertretung unter Trotski's Führung an der bisher geübten Taktik festhält, dann dürfte es sich wohl empfehlen, die Verhandlungen mit der Ukraine zunächst allein so weit zu fördern, daß sie abschlußreif werden. Herr Trotski wird sich dann schon wieder einfinden, sobald er sieht, daß wir auf sein Spiel nicht eingehen, daß wir die Arbeit des Friedens für eine ernste Angelegenheit halten, da es sich um das Schicksal lebendiger Völker handelt.

B. Berlin, 19. Jan. (Priv.-Tel.) Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ über Stockholm aus Petersburg erfährt, macht sich die Abwesenheit Trotski's dort sehr lästbar. Dieser beabsichtigt demgemäß, wie aus guter Quelle verlautet, für einige Tage die Verhandlungen in Brest-Litowsk den anderen Mitgliedern der Kommission zu über-lassen, um selbst in Petersburg nach dem rechten zu sehen.

Die russische Armee in Auflösung.

B. Berlin, 19. Jan. (Priv.-Tel.) Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Nach recht zuverlässigen Mit-teilungen ist die russische Armee in völliger Auflösung be-griffen. Das Heer zerfällt, weil ihm die Führung fehlt, weil die Offiziere keinen Einfluß haben und weil die Kriegsindustrie eingestellt ist. Die Hauptsache aber ist, daß die Soldaten kriegsmüde sind. Etwa 200 Kilometer der russischen Front sind bereits geräumt.

Die Wahlrechtsreform.

Berlin, 18. Jan. (WB.) Nachdem sich in der fortge-setzten Beratung des Wahlrechtsausschusses des Abgeord-netenhauses noch einige Vertreter der Parteien zu der Frage des gleichen Wahlrechts geäußert hatten, wies der Vizepräsident des Staatsministeriums darauf hin, daß er die Vorlage nicht unterschrieben habe. Er habe sie bei sei-nem Eintritt in das Staatsministerium bereits fertig vorgefunden. Er wies den Vorwurf zurück, daß die Re-gierung nicht mitgearbeitet habe. Die Notwendigkeit der Einbringung der Vorlage folge aus der politischen Situa-tion. Zwischen dem gleichen Wahlrecht unter gewissen Kautelen und dem Pluralwahlrecht sei überhaupt kein

wesentlicher Unterschied. Die Polenpolitik der Regierung verhängte sich nicht hinter die Bottschaft vom 11. Juli.

In der auf die Debatte folgenden Abstimmung entschied sich die Kommission, die Herrenhausvorlage zunächst zur Beratung zu stellen.

Die Stilllegung von Betrieben.

Berlin, 18. Jan. (WB. Nichtamtlich.) Der Ausschuss des Reichstages für Handel und Gewerbe hat sich in der Frage der Stilllegung von Betrieben auf einen Antrag geeinigt, wonach unmittelbare Stilllegung und Zusammenlegung nach Anhörung der Landeszentralbehörde und nur bei dringender Kriegsnotwendigkeit zu verfügen sind. Dabei dürfen u. a. die Kleinbetriebe gegenüber den Großbetrieben wesentlich nicht benachteiligt werden. Auch sollen Beschwerdeinstanzen für unmittelbare und mittelbare Stilllegungen und Zusammenlegungen geschaffen werden. Für die übrige Zeit werden dann Maßnahmen verlangt, um den im Kriege stillliegenden Betriebe tunlichst bald wieder aufzuheben.

Unterstaatssekretär Dr. Göppert sprach sich im allgemeinen für den Antrag aus, es sei aber unmöglich, die Stilllegung einzelner Betriebe vom Reichswirtschaftsamt auch zu vollziehen, da von dort die örtlichen Verhältnisse nicht zu übersehen seien. Ob die Verteilung der Stoffe nach dem Kriege in der gewünschten Weise erfolgen könne, stehe noch nicht fest. Es werde aber mit Nachdruck und Ernst dahin gearbeitet, die Stilllegung von Betrieben nach dem Kriege baldmöglichst wieder in Gang zu bringen. Redner wandte sich dann gegen die verlangte Beschwerdeinstanz, da schon jetzt eine Reihe von Stellen, wie die Stelle der Landesverwaltung, als Beschwerdeinstanz in Frage kommen.

Letzte Meldungen.

Eine spanische Kaserne in die Luft geflogen.

Genf, 17. Januar. (WB.) Nach einer Meldung der „Agence Havas“ ist in Bilbao die Kaserne Victoria, in der eine Waffen- und Munitionsniederlage untergebracht war, infolge Brandes in die Luft geflogen.

Die Kriegsziele der französischen Gewerkschaften.

F. Genf, 19. Jan. (Priv.-Tel.) Der Ausschuss des französischen Gewerkschaftsverbandes hat beschlossen, dem Ministerpräsidenten Clemenceau durch eine besondere Abordnung die Tagesordnung des Gewerkschaftskongresses von Clermont Ferrand überbringen zu lassen, in der ein Friede ohne Eroberungen und das Recht zur Teilnahme an jeder internationalen Arbeiterkonferenz verlangt wird. Der nämliche Ausschuss hat seine Entscheidung über Einladung zur Teilnahme an dem Londoner Gewerkschaftstag vom 20. Februar vertagt, um zunächst Auskunft zu verlangen über die Organisation und die Tagesordnung dieses Kongresses der „Regierungsgewerkschaftler“ der Entente.

Berlin, 16. Jan. (WB. Amtlich.) Am 16. Januar 7 Uhr 40 nachmittags fuhr Rundbahnpersonenzug 1897 vor Bahnhof Westend bei Blockstelle F 23 auf Personenzug A 9, vermutlich infolge Ueberfahrens des Halteplans. Hierbei wurden zwei Wagen stark beschädigt und 8 Personen verletzt. Untersuchung ist eingeleitet.

Sibirische Butter.

Saben wir Ausichten zur besseren Fettversorgung?

D. R. Wenn wir mit dem Osten wieder in regelmäßigen Güterverkehr treten sollten, was nach dem jetzigen Stand der Dinge ja im Bereich der Möglichkeit steht, wird wohl die erste Folge eine Erleichterung sein, nach der wir uns recht sehr sehnen haben. Von allen Einschränkungen, die wir uns auferlegen mußten, ist die Fettknappheit eine der fühlbarsten. Nicht nur die gute Speisebutter, sondern auch die zweitklassige Koch- und Backbutter wird zurzeit von unseren Frauen sehr ersehnt.

Die wenigsten von ihnen wissen, daß ein gut Teil der Butter, die wir in Deutschland täglich verwenden, aus dem westlichen Sibirien kam. Das hat seinen Grund darin, daß die sibirische Butter im Aussehen und Geschmack höchstens von ganz feinen Kennern herausgeschmeckt werden konnte, so sehr glückte sie der unterigen. Die frühere russische Regierung hat sich in der Tat sehr angelegen sein lassen, die Erzeugung und die Ausfuhr der Butter aus Sibirien kräftig zu fördern. Es sind Volksschulen eingerichtet worden. Gesehe wurden eingeführt gegen Verschwendung u. dergl., zweckmäßig hergerichtete Kühlwagen verhinderten das Verderben auf dem immerhin langen Transporte. Für die deutschen Großhändler lag aber kein Anlaß vor, die Verbraucher über die Herkunft der gern gekauften Butter aufzuklären. Im Gegenteil, da das Wort Sibirien bei uns gerade keinen guten Klang hat, wäre eher davon eine Schädigung des Absatzes zu befürchten gewesen.

Das westliche Sibirien ist ein menschenarmes, aber reiches Land. Man rechnet auf 100 Menschen stielzig Pferde und 80 Stück Rindvieh. Daraus ergibt sich, daß an Milch und Milchprodukten Ueberfluß herrschen muß. Jeder, der einmal auf der sibirischen Bahn gereist ist, war erstaunt über die Menge vorzüglicher Milch, die auf allen Stationen zu billigen Preisen angeboten wurde, wobei zu bedenken, daß auf den Bahnhöfen die Preise immer noch mindestens doppelt so hoch zu erwarten waren, als im Lande selbst. Für die sibirische Bevölkerung war also die Herstellung von Butter zu Ausfuhrzwecken eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Trotzdem ist diese Industrie nicht alt, der Anfang wurde erst 1895 gemacht. Im Jahre 1910

führte Westsibirien schon 690 000 Doppelzentner Butter aus, fast sämtlich über den baltischen Hafen Windau, im Sommer auch über Riga, wenig über Odessa. Im Jahre 1913 bezog Deutschland 300 000 Doppelzentner Butter aus Sibirien.

Den Löwenanteil an der sibirischen Butter sicherte sich damals England zu gute, da die Dänen der sibirischen Butter hauptsächlich deshalb bedurften, weil sie ihre eigene hochwertige dänische Butter sehr vorteilhaft nach England absetzten. Die winterliche Buttererzeugung aus Sibirien, die natürlich hinter der Sommererzeugung bedeutend zurückstand, fiel dagegen fast ausschließlich Deutschland zu, weil dann England zur Genüge mit australischer Butter versorgt war. Der Hauptmarkt für die sibirische Butter wurde Hamburg, wohin die Butter von Windau oder Riga und auf schnellen Ostseedampfern in zwei- bis dreitägiger Fahrt geliefert werden konnte. Fachleute erklären, daß die Beschaffenheit und Verpackung der sibirischen Butter stets tadellos war; sehr selten einmal gab es Grund zur Beanstandung.

Das Eintreten friedlichen Zustandes mit unserm östlichen Nachbarn könnte uns also vielleicht das Leben in Bezug auf eine bessere Versorgung mit Fett wieder angenehmer gestalten. Vor allem ist zu bedenken, daß ja der englische Wettbewerb, der eine Menge wegnahm, vorläufig nicht sehr fühlbar werden wird. Der Weg über die neutralen nordischen Länder geht immer noch über das gefährliche Seepferdgebiet. Gewiß werden auch manchmal Schiffe durchkommen, aber mit Sicherheit können die russischen Exporteure ebenso wenig auf das Gelingen der Lieferung rechnen wie die englischen Käufer selbst. R. M.

Vom Hochwasser.

Ht. Frankfurt a. M., 18. Jan. Die Mainflut steigt stündlich höher und schießt mit stets wilderer Gewalt dahin. Wenn auch die unteren Stadtteile vorerst nicht bedroht sind, so bereitet man doch die Räumung der Ufer von den gewaltigen Holzlagern vor, die die Stadt am Fahrten aufgestapelt hat. Trotz der Wucht, mit der die Wasser dahin rauschen, gelang es doch zwei Dampfern einen großen Kahn mit 3000 Zentnern Stützgut von Mainz nach hier zu schleppen. Auch in Höchst erwartete man heute ein großes Kohlenstück. Der vom Wasser verschleudert bereits angerichtete Schaden ist erheblich. Bei Hochwasser ist die Angerüste für die neue Schleuse unter Wasser gesetzt worden. In ununterbrochener Folge führt der Main tausende von Baumstämmen mit sich. Die Nebenflüsse zeigen heute einen kleinen Rückgang, werden aber am Unterlauf durch Druckwasser am Ausströmen stark behindert.

Bingen, 18. Jan. Das Wasser der Nahe geht durch die Stauung an der Mündung ständig in die Höhe. Die Verwüstungen, die das Hochwasser im unteren Tal des Flusses angerichtet hat, sind groß. Für die geschädigten Familien in Dietersheim, die wohl am schlimmsten von dem Unglück betroffen sind, ist eine öffentliche Sammlung im Gange. In Sarnsheim ist heute noch eine Familie in ihrem Häuschen durch das Wasser vollkommen abgeschnitten. Der Rhein steigt weiter; er hat die Höhe von 3,95 Meter erreicht. Das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Koblenz ist vom Wasser vollkommen umspült. Der Höchststand des Vorjahres ist bereits erheblich überschritten. Auch die Bahn ist über die Ufer getreten. In Kreuznach mußte eine Volksschule den Unterricht wegen Hochwasser einstellen.

Köln, 19. Jan. Die Kölner Pegelhöhe ist auf 7,30 Meter gestiegen. (Mittwoch 2,55 Meter, Donnerstag 6,85 Meter). Die unteren Stadtteile sind überflutet. Zahlreiche Familien wurden vom Hochwasser überrascht, sobald sie die in den Kellern aufgestapelten Lebensmittel nicht rechtzeitig gegen eindringende Wassermassen schützen konnten. Auch sämtliche Nebenflüsse des Rheins führen Hochwasser. In der Uhrstraße sind Dammunterpflügen eingetreten, die den Zugverkehr zwischen Walporzheim und Dernau unmöglich machen. Der Personenverkehr wird auf dieser Strecke durch Pendelzüge aufrecht erhalten. In besonders bedrohte Gegenden wurden Soldaten zur Hilfeleistung entsandt.

München-Gladbach, 18. Jan. Die Riers und Schwalm überfluteten weite Strecken, in Odentirchen steht das Wasser auf den Straßen, ebenso in Herrath, wo seit 25 Jahren eine derartige Wasserflut nicht vorgekommen ist.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 19. Januar 1918.

* Einladung zur Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung im Rathaus am Dienstag, den 22. Januar 1918, abends 8 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Wahl eines Magistratsmitgliedes an Stelle des verstorbenen Stadtrats Dr. Wien, sowie Ergänzung der Deputationen und Ausschüsse.
2. Kreditergänzung für den Bau eines Abortgebäudes im Rathaus.
3. Weiterverpachtung des Torwärtershäuschens an der Brücke.
4. Verpachtung von städtischen Grundstücken.
5. Verrechnung der Kosten der Lebensmittelversorgung.
6. Vertrag mit der Firma Gebr. Siesmayer betr. Unterhaltung der städtischen Alleen und des Kaiser Wilhelm-Jubiläums-Parks.
7. Versicherung der städtischen Gebäude gegen Feuergefahr.

* Der Geburtstag des Kaisers. Wir haben bereits mitgeteilt, daß der Kaiser den Wunsch geäußert hat, daß auch in diesem Jahre sein Geburtstag nur durch ernste Feiern und Zusammenkünfte wie in den Schulen und beim sonntäglichen Gottesdienst in den Kirchen begangen und von lauten festlichen Veranstaltungen tunlichst Abstand genommen werden möge. Außerdem veranlassen die Rücksichten auf den stark belasteten postalischen und telegraphischen Verkehr im Felde Seine Majestät zu der Bitte, von der Uebermittlung von Glückwünschen abzusehen und sich auf freundliches Gedenken und treue Fürbitte zu beschränken.

* Petroleumkarten werden vom nächsten Montag ab, wie aus der heutigen Bekanntmachung des Magistrats zu ersehen ist, nicht mehr auf dem Rathause sondern auf der Ortskohlenstelle (Gasanstalt) ausgegeben.

* Einkommensteuer - Erklärungen einenden! Am Montag, den 21. Januar ds. Js. läuft die Deklarationsfrist ab. — Säumige Steuerpflichtige werden auf die Einreichung der Steuererklärung nochmals aufmerksam gemacht.

* Kurtheater. (Vorbericht des Theaterbüros.) Heute abend ist die letzte Aufführung des Schauspiels „Mit Heidelberg“; die „Räthe“ gibt wieder Fr. Ellen Kabe, den „Karl Heinz“ Herr Alwin Helgen. — Morgen Sonntag Nachmittag 3 Uhr ist eine Wiederholung des Lustspiels „Renaissance“ und abends kommt das Schauspiel „Einsame Menschen“ von Gerhart Hauptmann zur Wiedergabe. Als nächste Vorstellung im Abonnement A geht am Dienstag Abend neu einstudiert die Operette „Das Dreimäderlhaus“ von Schubert-Berte in Szene. Ein besonderes Interesse darf diese Vorstellung beanspruchen, als in der Partie des „Baron Schöber“ Herr Hermann Schramm vom Opernhaus Frankfurt a. M. gastieren wird.

* Warnung vor einem Geisteskranken. Der Kaufmann Franz Bausch in Charlottenburg belästigt schon seit Jahren sowohl Behörden wie Privatpersonen mit seinen von Beleidigungen strotzenden Briefen, aus denen sich auf den ersten Blick ergibt, daß es sich bei dem Schreiber um einen geisteskranken Menschen handelt, der im öffentlichen Interesse in einer Anstalt untergebracht werden müßte. Die Geschäftswelt, die auch schon mit Bausch recht traurige Erfahrungen gemacht hat, wird dringend vor ihm gewarnt, ebenso vor der „Unikatvertriebsgesellschaft m. b. H.“, als deren Seele Bausch anzusprechen ist. Hoffentlich nimmt die zuständige Staatsanwaltschaft einmal mit durchgreifendem Erfolg die Bearbeitung der Angelegenheit in die Hand.

* Einziehung der Nidelmünzen. Die 10- und 5-Pfennig-Stücke aus Nidel sollen eingezogen werden. Laut Verfügung des Finanzministers haben die Kassen den Bestand und die bei ihnen eingehenden Nidelmünzen nicht wieder auszugeben, sondern der nächsten Reichsbankstelle zuzuführen.

Aus Nah und Fern.

† Frankfurt a. M., 18. Jan. Die Strafkammer verhängt seit kurzem über gewohnheitsmäßige Einbrecher außerordentlich schwere Strafen, sie entspricht damit zweifellos dem allgemeinen Volksempfinden. So muß der vorbestrafte Händler Heinrich Trinka fünf Kellereintritte mit sieben Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und dauernder Polizeiaufsicht büßen. Der 36jährige Arbeiter Josef Krämer aus Mainz-Mombach erhielt für 10 Postpaketdiebstähle vier Jahr Zuchthaus und fünf Jahr Ehrverlust.

† Schwanheim a. M., 18. Jan. (Rein Schwindler.) Zu unserer kürzlichen Notiz über die hier erfolgte Prüfung der Wollvorräte durch einen Offizier erfahren wir, daß sich die betreffenden Schafhalter in einem Irrtum befangen, wenn sie den Herrn als „Schwindler“ ansahen. Dieser war tatsächlich ein Offizier und mit der Prüfung der Vorräte betraut. Infolge einer vor kurzem von Soldaten gegen hiesige Landwirte verübten großen Schwindelei war man hier sehr mißtrauisch und vorsichtig geworden. Dieses Mißtrauen äußerte sich jetzt in dem Verhalten der Schafhalter gegen den Offizier, als dieser von einigen gleich die Wolle mitnehmen wollte, sich aber nicht als Beauftragter auswies. Die Besther weigerten sich und wiesen darauf hin, daß ihnen eine öffentliche Aufforderung zur Wollabgabe noch nicht zu Gesicht gekommen sei. Da der Herr sich dann entfernte und auch später nicht wieder erschien, hielt man sein Auftreten hier für einwandfrei und veranlaßte als „Warnung“ die Veröffentlichung der vorgestrichen Notiz.

† Dillenburg, 18. Jan. Während der Fahrt sprang in dem nach Siegen fahrenden Zuge eine Abteiltür auf, wobei der zweijährige Sohn des Lokomotivführers Hahig aus Siegen hinausfiel. Die Mutter sprang dem Kinde nach. Beide gerieten unter die Räder. Dem Kinde wurde ein Arm abgefahren, die Mutter trug lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe davon.

† Bingen, 18. Jan. Der Sturm wehte den Kapitän B. Dann vom Schleppdampfer „Badenia“ von der Rheinmündung in den Rhein. Dann ertrank. Seine Leiche wurde von dem hochgehenden Strome fortgerissen.

Uermilchte Nachrichten.

Aus Groß-Berlin.

Der neue Schaufensterdekorator. Einen ungewöhnlich dreisten Diebstahl verübte kürzlich ein noch unbekannter Mann in einem hiesigen Warenhaus. Die großen Betriebe sind durch Einziehungen zum Heeresdienst und andere Verhältnisse der Kriegszeit oft nach kurzer Zeit schon zu Personalwechsel gezwungen. So kommt es, daß oft ein Angestellter den anderen nicht kennt. Diese Lage

nächte ein dreister Dieb zu einem ungewöhnlichen Streich aus. Ein Mann von etwa 30 Jahren ging ohne Kopfbedeckung durch die Räume des Warenhauses und wandte sich endlich an einen Angestellten mit der Weisung, es solle im Schaufenster etwas geändert werden. Er sei der neue Dekorateur und wünsche, daß ein schwarzer Gehpelz aus dem Fenster herausgenommen und durch einen anderen vom Lager ersetzt werde. Der Dieb nahm selbst den Pelz aus dem Schaufenster heraus und tat so, als bringe er ihn nach dem Lager, um von dort einen anderen zu holen. In Wirklichkeit verschwand er mit seiner Beute, die 1800 Mark Wert ist, unangefochten.

Zwei 15jährige Lebejünglinge, die mit ihren „Bräuten“ den Erlös aus umfangreichen Diebstählen in den Cafés der Friedrichstadt verbubelt hatten, mußten sich jetzt vor dem Strafrichter verantworten. Wegen schweren Diebstahls waren der 15jährige Arbeitsbursche Franz Kaminsky und der gleichaltrige Walter Heine angeklagt, während sich der Geschäftsführer Georg Köpfe und die Frau Marie Andbit wegen gewerbmäßiger Hehlerei zu verantworten hatten. Der jugendliche Kaminsky, der erst vor kurzem wegen Einbruchdiebstahls zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden ist, war früher bei einer Expeditionssirma angestellt gewesen und hatte hierbei entdeckt, daß das Schloß an einem Schuppen auf dem Leichter Güterbahnhof nicht in Ordnung war. Er benutzte diese Kenntnis, um fortgesetzt Diebstähle auszuführen. Ingesamt erhielt Kaminsky und Heine, die nur an einem Falle beteiligt war, von den Hehlern circa 1500 Mark. Der Gesamtwert der auf dem Güterboden gestohlenen Waren soll jedoch über 50 000 Mark betragen. Kaminsky, der einmal auch eine Kiste Schokolade und Bonbons erbeutet hatte und wegen seiner Freigebigkeit mit diesen vielbegehrten Artikeln den Spitznamen „Das süße Fränzchen“ erhalten hatte, hatte natürlich, ebenso wie Heine, eine „Braut“, mit der er den Erlös aus den Diebstählen verbubelte. — Der Staatsanwalt beantragte gegen die beiden Jugendlichen kleine Gefängnisstrafen, gegen die Hehlerei aber je 1 Jahr Zuchthaus. Für Köpfe machte Rechtsanwalt Dr. Kantorowicz geltend, daß er bei Verdun verschüttet und jetzt ein schwer kranker Mensch sei. Das Gericht erkannte gegen Kaminsky auf 9 Monate und 2 Wochen, gegen Heine auf 1 Woche und gegen die beiden Hehlerei Köpfe und Frau Andbit wegen einfacher Hehlerei auf je 9 Monate Gefängnis.

— **Backsteine statt Zigarren** Eine unliebsame Entdeckung machte eine Mainzer Zigarrenhandlung bei einer größeren Sendung von Zigarren, die sie bei einer auswärtigen Firma bestellt hatte. Die Kiste kam an, aber als man sie öffnete, fand man nicht eine einzige Zigarre darin vor. Sie waren unterwegs gestohlen und durch Backsteine ersetzt worden. Da der Händler die Zigarren sehr notwendig brauchte, machte er die gleiche Bestellung nochmals. Der Fabrikant, dessen Vorräte zurzeit recht knapp bemessen sind, berücksichtigte die Bestellung nur mit Rücksicht darauf, daß die erste Sendung gestohlen worden war. Eine neue Kiste mit mehreren Tausend Zigarren ging also umgehend ab. Wertwüßigerweise hatte aber auch diese Sendung das gleiche Schicksal wie die erste.

Wiederum waren die Zigarren verschwunden und durch Backsteine ersetzt worden.

Veranstaltungen der Kur- und Badeverwaltung in der Woche vom 20. bis 26. Januar 1918.

Sonntag: Konzerte der Kurkapelle von 4—6 und 8 bis 9½ Uhr. Im Kurhaustheater außer Abonnement nachmittags 3 Uhr: „Renaissance“; abends 7½ Uhr: „Einsame Menschen“.

Montag: Konzerte der Kurkapelle von 4—6 und 8 bis 9½ Uhr.

Dienstag: Konzert der Kurkapelle von 4—5½ Uhr. Im Kurtheater im Abonnement A abends 7½ Uhr: „Dreimäderlhaus“ mit Herrn Schramm als Gast.

Mittwoch: Konzerte der Kurkapelle von 4—6 und 8 bis 9½ Uhr.

Donnerstag: Konzert der Kurkapelle von 4 bis 5½ Uhr. Im Kurhaustheater im Abonnement B abends 7½ Uhr: „Der tapfere Soldat“ mit Herrn Schramm als Gast.

Freitag: Konzerte der Kurkapelle von 4—6 und 8 bis 9½ Uhr.

Samstag: Konzerte der Kurkapelle von 4—6 und 8 bis 9½ Uhr. Im Kurhaustheater außer Abonnement abends 7½ Uhr Theatervorstellung. (S. Zettel.)

Kurhaus-Konzerte

Samstag, den 19. Januar

8—9½ Uhr:

1. Jonathan-Marsch — Müllöder; 2. Ouvertüre z. Op. Maurer und Schlosser — Kuber; 3. Serenade — Drigo; 4. Wagneriana, Fantasia — Eberle; 5. Immer oder Nimmer, Walzer — Waldteufel; 6. Resignation a. d. Optte. Das Fürstentum — Lehar; 7. Potpourri a. d. Optte. Die Fledermaus — Strauß.

Abends 7½ Uhr Theater.

Sonntag, den 20. Januar nachm. 4—6 Uhr:

1. Mit Mut und Kraft, Marsch — Blon; 2. Ouvertüre z. Oper Tannhäuser — Rossini; 3. Mandolinenspielerchen — Jungmann; 4. Potpourri a. d. Oper Der Freischütz — Weber; 5. Ouvertüre Der kleine Prinz — Müller; 6. Tanzen möcht ich, Walzer a. d. Optte. Die Czardasfürstin — Kalman; 7. Im Fichtenhain — Wetter; 8. Potpourri a. d. Optte. Die schöne Galathee — Suppe.

8—9½ Uhr:

1. Kleine Mädchen, Marsch — Kollo; 2. Wiener Jubel-Ouvertüre — Suppe; 3. Stephanie-Gavotte — Eizbulla; 4. Einleitung d. 3. Akts und Brautchor a. d. Op. Lobengrin — Wagner; 5. Himmelsaugen, Walzer — Waldteufel; 6. a) Liebchen träumt, b) Ueberfällig — Komjak; 7. Potpourri a. d. Ballett Die Puppenfee — Bayer.

Nachmittags 3 Uhr und abends 7½ Uhr Theater.

Montag, den 21. Januar nachm. 4—6 Uhr:

1. Wandervogel-Marsch — Fetz; 2. Ouvertüre z. Berlin wie es weint und lacht — Contradi; 3. Im Fliederbusch — Walther; 4. Potpourri über deutsche Volkslieder; 5. Ouvertüre z. Orpheus in der Unterwelt — Offenbach; 6. Terzalla, Walzer a. d. Optte. Der tapfere Soldat — D.

Strauß; 7. Walthers Preislied a. d. Oper Die Meistersinger — Wagner; 8. Potpourri a. d. Optte. Die Dollarprinzessin — Fall.

8—9½ Uhr:

1. Mofella, Marsch — Sitt; 2. Ouvertüre Miranda — Biedede; 3. Großmütterchen — Langer; 4. Fantasia a. d. Oper Carmen — Bizet; 5. Liebestraum, Walzer — Rofas; 6. Largo a. d. Sonate Op. 7 — Beethoven; 7. Potpourri a. d. Optte. Der Vogelhändler — Jeller.

Ämtliche Bekanntmachung.

Gewährung von Zulagen an Empfänger einer Invaliden-, Witwen- oder Witwenrente aus der Invalidenversicherung.

Mit Wirkung vom 1. 2. 18 ab bis zum 31. 12. 1918 werden gemäß Bundesratsverordnung vom 3. 1. 1918 den Empfängern einer Invaliden- oder Kranken-Rente eine Zulage von 8 Mark und den Witwen- (Witwer-) oder Witwenrentenempfängern eine solche von 4 Mark monatlich gewährt und im Voraus gezahlt.

Die Zulage wird dem Berechtigten ohne besondere Anweisung der Versicherungsanstalt vorzugsweise durch diejenige Zahlstelle der Post, welche dem Empfänger bezeichnet ist, gegen Quittung ausgezahlt.

Die Zulage wird im vollen Betrage gezahlt, auch wenn der Empfänger nur einen Bruchteil der Rente erhält; sie fällt weg, wenn der Anspruch auf Rente zum vollen Betrage ruht oder wegfällt. Die Zulage wird nur für volle Kalendermonate des Rentenbezugs gewährt.

Für jeden Kalendermonat ist eine besondere Zulagequittung erforderlich und zwar auch dann, wenn die Zulage, z. B. bei der ersten Rentenzahlung, für mehrere Monate auf einmal erhoben wird.

Jede Person, die berechtigt ist, ein öffentliches Siegel zu führen, ist befugt, die bei den Zahlungen erforderlichen Zulagequittungen zu beglaubigen.

Den in § 120 Abs. 2 Satz 2, § 1276 Abs. 1 Satz 2, §§ 1277, 1531, 1586, 1541 und 1544 der Reichsversicherungsordnung bezeichneten Gemeinden, Armenverbänden, Versicherungsträgern pp. wird die Zulage nicht gewährt. In diesen Fällen ist von ihnen auf die Rentenquittung der Vermerk zu setzen: Zulage nicht zahlbar.

Die Empfänger einer Altersrente oder Waisenrente erhalten keine Zulage.

Die Gemeindebehörden des Kreises ersuche ich, vorstehendes mehrmals in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

Die Quittungsordrude zu den Rentenzulagequittungen werden nach Eingang den Gemeindebehörden übersandt. Sie sind von ihnen sofort an die Rentenempfänger zu verteilen.

Bad Homburg v. d. H., den 17. Januar 1918.

Der Vorsitzende des Königl. Versicherungsamts des Obertaunuskreises.
J. B. Segepandt.

Kaiser - Geburtstags - Spende für deutsche Soldatenheime an der Front.

„Wir halten durch bis zum guten Ende!“ Diese eiserne Pflicht beherrscht unsere Männer an der Front. Im vierten Kriegswinter stehen sie draussen als die lebendige Mauer, die uns schirmt. Auch die Heimat hält durch. Sie hält durch mit ihrer Liebe und mit ihren Opfern.

Die Front und die Heimat begegnen sich in den deutschen Soldatenheimen und in den deutschen Marineheimen. Sei es nun in der grauen Erde Flanderns oder auf der Vogesenwacht, sei es in den Sümpfen Polen oder auf den Bergen Mezodonien, sei es an der nordischen Wasserkante oder im heißen Wüstensand Mesopotamiens, allüberall wo deutsche Männer stehen, setzt sich die Heimat durch die Soldatenheime und die Marineheime fest.

Die Heimat hat mit ihren Gaben geholfen, viele Truppenteile mit Soldatenheimen und Marineheimen zu versehen. Die Heimat hat zahlreiche Schwestern ausgestattet, welche diesen schönen Dienst versehen. Unsere Opferwilligkeit darf nicht erlahmen. Wir wollen durchhalten, unseren Feldgrauen und Marineblauen den Beweis zu erbringen, dass wir ihnen helfen, die Mühsal des Winterkrieges zu ertragen. Helft uns, allen den Truppenkörpern, die noch keine Heime haben, Soldatenheime und Marineheime zu bauen!

Der Ehren-Ausschuss:

Gertrud von Hindenburg geb. von Sperling	Frau von Bülow geb. von Kracht
Leonie von Mackensen geb. von der Osten	Margareth Ludendorff Freifrau von Wangenheim
Margarete Michaelis.	

Geldspenden bitten wir bei der Landgräfl. Hess. conc. Landesbank dahier einzahlen zu wollen.

Bad Homburg v. d. H., den 19. Januar 1918.

Im Auftrage:

der Zweigverein v. Roten Kreuz
für den Obertaunuskreis.

Städt. Kurhaustheater Bad Homburg.

Direktion: Adalbert Steffter.

Dienstag, den 22. Januar, abends 7½ Uhr
16. Vorstellung im Abonnement A.

Gastspiel des Opernjüngers Hermann Schramm vom Opernhaus Frankfurt a. M.

Das Dreimäderlhaus

Singspiel in 3 Akten von K. Willner und G. Reichert.
Musik nach Franz Schubert, für die Bühne bearbeitet von Heinrich Berte.
Spielleitung: Max Sandhage. Musik. Leitung Georg Börgel.

Personen:

Franz Schubert	Emil Bang.
Baron Schöber, Dichter	Ernst Theiling
Moritz von Schwind, Maler	Ernst Schmidt
Rupelwieser, Zeichner	Markus Bofch
Johann Michael Vogl, Sopranist	Martin Haas
Graf Scharnoff, dänischer Gesandter	Max Sandhage
Christian Tischl, Hofkammermeister	Eva Wendlandt
Marie Tischl, dessen Frau	Else Heuchel
Hederl,) deren Tochter	Hella Welter
Haidert,)	Emmy Denner
Hannert,)	Else Kuhne
Demoiselle Grissi, Hoftheaterfängerin	Alwin Helgon
Andreas Bruneder	Erich Dell
Ferdinand Binder	Hans Werthmann
Nowotny, ein Vertrauter	Gertrud Alberti
Ein Kellner	Marie Blankenburg
Schant, Piffolo	Alberta Puzel
Kroll, Stubenmädchen bei Grissi	Marion Stelzer
Frau Bromberg, Hausbesitzerin	Else Baumbach
Frau Weber, Nachbarin	

Der 1. Akt spielt im Hofe von Schuberts Wohnhaus. Der 2. Akt spielt in einem Salon bei Tischl.
Der 3. Akt spielt am Platz in Hieging.

Ort der Handlung: Wien.

Zeit: 1826.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 7½ Uhr. — Ende 10½ Uhr.

Versteigerungen

und Abschätzungen von Mobilien, Schäden aller Art, sowie sachgemäße Erledigungen von Pfandverkäufen, Nachlass, Konkursen.

ferner Uebernahme ganzer Haushaltungen, Einzeilmöbel gegen sofortige Abrechnung.

Lagerung und Aufbewahrung von Mobilien, Wertgegenstände etc. unter günstigen Bedingungen übernimmt

August Herget,

Taxator und beeidigter Auktionator.

Bad Homburg v. d. Höhe. Elisabethenstrasse Nr. 43. Telefon 772.

Bekanntmachung.

No. W. G. 815/10. R. R. A.

Betr. Nachtrag zu der Bekanntmachung Nr. W. I. 441/8. 17. K. R. A. betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Baumwolle, Seiden- u. Kunstseidentüllen vom 1. 9. 1917.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 (GS. S. 451 ff.) in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. 12. 1915 (RGBl. S. 813) betr. Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 wird hiermit nachstehendes bekannt gemacht:

I.

§ 1 der Bekanntmachung No. W. I. 441/8. 17. K. R. A.

wird dahin ergänzt, daß

- Tülle mit einer Lochzahl von höchstens 4 Loch, entweder in Kette, Schuß oder in der Diagonale auf den laufenden Zentimeter gemessen;
- Tülle in schwarz;
- Tülle bestrickt, gemustert;
- Boiles, Batiste, Crepes, Mull, Gaze, Stramin;
- Tüllbestände eines Besitzers von unter 100 Quadratmeter für jede Qualität, ohne Rücksicht auf Breite und Farbe,

der Beschlagnahme nicht unterliegen.

Als ein und dieselbe Qualität sind nach Handelsgebrauch zu verstehen, Gewebe gleicher Webart und Fadenzahl in Kette und Schuß, aus Garnen, die von gleicher Stärke, Verzerrung und Zusammensetzung der Rohstoffe sind, jedoch ohne Rücksicht auf Farbe, Breite und Ausrüstung.

II.

§ 4 der Bekanntmachung W. I. 441/8. 17. K. R. A. wird dahin ergänzt, daß die für jede Qualität und Farbe der Meldung beizufügenden Muster 20 mal 20 Zentimeter groß sein müssen und auf dem Muster außer der Qualitätsbezeichnung die Breite und die vorhandene Menge zu vermerken ist.

III.

Die Nachtragsbekanntmachung tritt mit Beginn des 20. 1. 1918 in Kraft.

Frankfurt a. M., den 19. 1. 1918.

Der stellv. Kommandierende General.

Niedel, Generalleutnant.

Vom 20. Januar ab

verkehrt der bisher nur Werktags beförderte Pz. 200 Bad Homburg-Frankfurt täglich und zwar durchweg 10 Min. früher Bad Homburg ab 4⁰⁰ B. Frankfurt an 5²⁰ B. Vom gleichen Tage ab verkehrt der bisher täglich gefahrene Pz. 200 Bad Homburg ab 5²⁰ B. Frankfurt an 6²⁰ B. nur Werktags.

Königliche Eisenbahndirektion.

Frankfurt (Main).

Güterversteigerung.

Die unterzeichneten Erben lassen am 21. Januar 1918 nachmittags 3 Uhr im Gasthaus „Zum Schützenhof“ Lindenstraße Nr. 4 hier die ihnen eigentümlich gehörigen, nachstehend näher bezeichneten Grundstücke, darunter auch Bauplätze und eine Villa, zum Zwecke der Erbaueinandersehung öffentlich, freiwillig, meistbietend versteigern. Die Bedingungen werden im Versteigerungstermin bekannt gegeben; ebenso wird auch bezüglich der Erteilung des Zuschlags oder des Versagens desselben im Termin entschieden.

Zur Versteigerung kommen:

Kartenblatt Nr.	Parzelle Nr.	Lage des Grundstücks	Kulturart	Flächeninhalt ar qm
80	5	Gemarkung Bad Homburg v. d. H.		
80	5	Auf der Dreispitz	Acker	12,07
80	4	Baugelände an der Saalburgstraße	(Baumstück)	9,17
80	4			19,22
80	1	dieselbst Baugelände Ecke Saalburgstraße Stadterweg	Acker	28,48
38	74	Am Rälberhüßweg, Baugelände (Stadterweg)	Acker	13,43
81	48		Acker	12,57
81	49	Im Heuchelheimer Hohlfeid.	(Baumstück)	27,52
81	79	Die vordere Lohrbach.	Wiese	25,58
81	119	Die Lohrbachwiesen. Baugelände unterhalb dem Alleehaus, Lannenwaldallee.	Wiese	60,59
81	139	Die vordere Lohrbach. Baugelände rechts an der Lannenwaldallee.	Wiese	9,49
81	67			
27	56	Zwischen der Bommerheimer Pohl und dem Urfelerpfad.	Acker	18,24
26	309	Die Geiswiesen. Baugelände an der Feldbergstraße.	Wiese	
26	73		(Baumstück)	
20	37	Auf dem kleinen Schaber, in der Nähe vom Güterbahnhof.	Acker	25,73
20	87		Acker	13,92
20	88	Am Furch	"	13,94
19	84	Im Hasensprung, Baugelände an der Frühlingsstraße.	Acker	14,23
19	188		Acker	31,14
19	76	Die Hasensprungwiesen		
34	818		Wiese	—,14
34	177	Ferdinandsanlage		
19	248		"	7,85
19	78	Die Hasensprungwiesen		
34	329		"	
34	138	Am Hasenbrunnen	"	
		Von diesem letzten Parzelle jedoch nur die ideale Hälfte auf 592 qm. daher nur		2,96
34	220	Holzäpfelwiesen, Baugelände Ecke Schöne Aussicht und Ferdinandsstraße.	Wiese	11,41
34	10			
34	355			
34	117	Ferdinandsstraße 3 stöck. Villa 3x6 Zimmer mit Veranda.	Bebauter Hofraum mit Hausgarten	5,99
34	356			10,39
34	117			

Weitere Auskunft kann von den Unterzeichneten eingeholt werden.

Bad Homburg v. d. H., den 9. Januar 1918.

Die Erben Louis Kofler und Katharina, geb. Schudt

In deren Namen

Peter Kofler

Hind'sche Stiftgasse 13.

Die Ausgabe von Petroleumkarten

erfolgt ab Montag, den 21. Januar nicht mehr auf dem Rathaus sondern auf der Ortskohlenstelle im Gaswerk.

Der Magistrat.

Von der Reise zurückVeterinärarzt **Sahner.****Brennholzverkauf**

der Königl. Oberförsterei Königstein i. T.

Dienstag, den 29. Januar d. Js. kommen auf der Viltalhöhe bei Königstein von 10 Uhr vormittags ab zum Verkauf:

I. Schugbez. Glashütten Distr. 35 a Ob. Neuwald, II. Schugbez. Schloßborn, Distr. 69. 71 a Odung, Distr. 85 88 Sint Didehaag, III. Schugbez. Eppenhain, Distr. 100 Eichkopf, 104 Landsgraben: Eichen: 53 cm. Schnitt und Knüpp. 33 cm. Reiser I. St. Buchen: 678 cm. Schnitt 1390 cm. Knüpp. 425 cm. Reiser I. St. 7000 Wellen Weichholz: 23 cm. Schnitt und Knüpp. Fichten 40 cm. Schnitt und 30 cm. Knüppel.

Landerziehungsheim

für Töchter gebildeter Stände.

Institut v. Puttkamer & Friedrichsdorf i. T.

Näheres durch den Prospekt. — Tel. 405.

Kaiserin Auguste Victoria - Lyzeum.

Der Unterricht beginnt wieder Dienstag, den 22. Januar. **Anmeldungen** für das neue Schuljahr werden vom 28.—30. von 10—12 Uhr im Lyzeum unter Vorlegung von Geburts- und Impfschein entgegengenommen.

Der Direktor: Blümlein.

Lehrmädchen

bei sofortiger Vergütung zu Ostern gesucht.
Ab. Fröhlichstein, Nachf.

Oefen, Herde, Kessel,

jeder Art werden gesetzt, gepußt und ausgemauert. — Feuerungsanlagen werden ausgebessert und neu hergestellt.

Fanz Martel.

Bad Homburg — Louisenstr. 114.

Frau

zum tragen der Frankfurter Nachrichten gesucht.

L. Staudt's Buchhdlg., Luisenstr. 75.

Gottesdienst-Ordnung.

der Marienkirche.

3. Sonntag nach Epiphanie.

6 Uhr Beichtgelegenheit.

6¹/₂, 8, u. 11¹/₂ Uhr hl. Messe, die um11¹/₂ Uhr mit Predigt.9¹/₂ Uhr Hochamt mit Predigt und Segen.

2 Uhr sakramental. Andacht.

8 Uhr Kriegsbewacht, nach derselben Weich-

nachfeier des Marienvereins.

An Wochentagen 7¹/₂ Uhr hl. Messe.Donnerstag 7¹/₂ Uhr Schulmesse.

Abends 8 Uhr Kriegsbewacht.

Christl. Versammlung, Elisabethenstr. 19 a.
Jeden Sonntag Vormittag für Kinder von 11—12 Uhr, Sonntag nachmittag von 4¹/₂—5¹/₂ Uhr öffentlicher Vortrag, jeden Donnerstag von 8—9 Uhr Gebetsstunden.